Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 130. Sonntag, den 7. Juni 1885. III. Jahrg.

* Der Lehrertag in Darmstadt.

Wenn die deutschen Lehrer zu gegenseitigem Austausch ihrer Gedanken und Erfahrungen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens zusammenkommen, so dürfen sie bei dem unmittelbaren Interesse, das alle Eltern an der Schule haben und welches in hervorragendem Maße auch der Staat bethätigt, für ihre Verhandlungen der allgemeinsten Theilnahme sicher sein. Aber gerade diese nahen Beziehungen der Schule zu Staat und Familie legen den Lehrern auch gewisse Rücksichten und Verpflichtungen auf, deren sie eingedenk sein müssen, wenn sie in Segen und von dem Vertrauen des Staates und der Familie getragen, für die Erziehung unserer Jugend wirken wollen.

Die Verhandlungen des Lehrertags, der soeben in Darmstadt abgehalten wurde, und der, wie wir hinzufügen, zum größten Theil aus Süddeutschland besucht war, dürften aber weiten Kreisen große Enttäuschungen bereitet haben. Statt der Erörterung praktischer Schulfragen beschäftigte sich der Lehrertag mit Schulpolitik, als ob es seine Sache sei, die Grundsätze festzustellen, nach denen die öffentliche Erziehung geleitet werden soll. Und weß Geistes Kind ist diese Schulpolitik? Da wurde der Kampf gegen „Unvernunft, Roheit, Finsterniß und Verstocktheit“ gepredigt, der dogmatische Unterricht verurtheilt und ein Religionsunterricht verlangt, „an dem alle Konfessionen gleichmäßig theilnehmen können“ und in welchem nur das gelehrt werden solle, „was den Resultaten der Wissenschaft nicht widerspreche.“ Im Namen der modernen Kulturentwickelung wurde den Konfessionsschulen der Krieg erklärt und das Verlangen gestellt, daß nicht Schulen geschaffen werden, in denen das Kind schon frühzeitig die religiösen Unterschiede kennen lerne. Wie weit es in dieser Beziehung Frankreich gebracht hat, davon gab der Delegirte des französischen Unterrichtsministeriums Schulinspektor Dr. Joste, Zeugniß, der unter lebhaftem Beifall der Versammlung bekundete, daß man seit drei Jahren in Frankreich den Religionsunterricht der Kirche und Familie überlasse, in der Schule aber nur allgemeine sittliche Pflichten, den Glauben an Gott und die Unsterblichkeit lehre. Aber nicht genug damit, daß der Lehrertag die Schulen konfessionslos machen will, er will sie auch zu einer „politischen Erziehungsanstalt“ machen, in welcher die Kinder in der Verfassung und Gesetzkunde unterrichtet und über die Bedeutung des Wahlrechts belehrt werden sollen. Schüchtern laut werdenden Bedenken, daß der allgemeine Lehrertag mit derartigen Forderungen zu weit gehe, wurde entgegengehalten, daß er dazu da sei, große Ziele aufzustellen und „der Legislative bestimmte Direktionspunkte zu geben.“

Wenn etwas geeignet ist, das Vertrauen zu erschüttern, welches Staat und Familie in die Erzieher unserer Jugend setzen, so ist es die Verkennnng derjenigen Grenzen, welche sich Lehrerversammlungen, wenn sie wirklich fruchtbringend werden sollen, stecken müssen. Es ist nicht ihr Beruf, ein neues Erziehungssystem aufzustellen oder sich über schwierige Fragen der Schulpolitik, die sich in großen Versammlungen in zweckmäßiger und ersprießlicher Weise überhaupt nicht erörtern und lösen lassen, zu unterhalten. Man erwartet von ihnen Belehrung über praktische Fragen, die ihnen hinreichend Stoff zum Meinungsaustausch geben würden. Statt dessen glaubte man für Ideen eintreten zu sollen, welche in den Kreisen aller wahrhaft gebildeten und erfahrenen Männer schon längst als verurtheilt und verkehrt gelten. Gerade die Entwickelung des modernen Frankreich sollte doch vor der Nachahmung einer Erziehungs- und Unterrichtsmethode warnen, wie sie von Herrn Joste und der deutschen Lehrerversammlung unter verblendeten Angriffen auf den Geist des Unterrichts empfahlen wird, welchem Preußen seine Größe mit verdankt. Der „Born der Wissenschaft“, aus dem sie zu schöpfen vorgeben, und das, was man unter „moderner Kulturentwickelung“ versteht, sind oft nur Trugbilder, der „Geist der Zeit“ im Grunde nur „der Herren eigener Geist“, welcher niemals im Stande sein wird, die Grundwahrheiten des Christenthums zu erschüttern und aus dem praktischen Leben zu bannen. Und wenn an Stelle derselben die Kinder mit Politik gespeist werden, dann können wir sicher sein, daß wir schnell auf eine abschüssige Bahn gerathen werden, auf der es keinen Aufenthalt giebt.

Die Art und Weise, wie der Lehrertag diesmal seine Aufgabe erfüllen zu sollen geglaubt hat, wird — wie wir überzeugt sind — schwerlich das in weitesten Kreisen für ihn vorhandene Wohlwollen zu befestigen und zu stärken vermögen, sondern nur Unwillen und Mißtrauen hervorrufen.

Politische Tagesschau.

Die „Voss. Ztg.“ hat die Weisheit des Manchesterthums um ein Kapitel vermehrt. Sie sagt: „Der politische Friede galt immer mit vollem Rechte als ein für den wirthschaftlichen Aufschwung fruchtbarer Boden, aber diese Eigenschaft ging verloren, seitdem die Völker trotz des politischen Friedens im wirthschaftlichen Kriege leben und durch das Schutzzollsystem die Absperrung der Länder unter einander als der Inbegriff aller wirthschaftlichen Weisheit erkannt wurde.“ Das soll heißen: Es ist wahr, der Reichskanzler hat es verstanden, uns den Frieden zu erhalten, aber wir haben gar keine Ursache ihm dafür dankbar zu sein, denn was er mit der einen Hand gegeben, hat er mit der andern wieder genommen, indem er die Wirkung des politischen Friedens durch seine Schutzzollpolitik paralysirte. Der obige Satz hinkt aber recht bedenklich, was wohl auf Gedächtnißschwäche der guten alten Tante Voß zurückgeführt werden muß. Die Tante hat vergessen, daß wir zehn Jahre hindurch so etwas wie Freihandel hatten, daß aber während dieser Zeit unsere Nachbaren im Süden, Osten und Westen munter ihre Absperrungspolitik betrieben. Hätte der politische Friede wirklich jene Eigenschaft, ein fruchtbarer Boden für den wirthschaftlichen Aufschwung zu sein, durch die Schutzzollpolitik verloren, so würde dieser Verlust viel früher als 1879 eingetreten sein. — Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben: Zur Freude des kleinen Mannes wird von heute ab in der Hofkunstmühle wie in der Friedrich-Augustmühle das Brod per Kilo um 1 Pfennig billiger verkauft! Wo bleibt da die Logik derer, die von der Einführung des Getreidezolls eine sofortige Vertheuerung des Brodes vorhersagten? — Die Thatsache, daß der Berliner Magistrat einen Juden zum Standesbeamten ernannt hat und zwar noch dazu im Norden der Stadt, wo fast gar keine Juden wohnen, hat in vielen Kreisen der Bevölkerung Entrüstung hervorgerufen, wie das von Herrn Hofprediger Stöcker auch öffentlich bezeugt worden ist. Auf den Magistrat macht das aber natürlich keinen Eindruck. Der semitische Einfluß ist so stark, daß alle anderen Rücksichten dagegen zurücktreten müssen. Augenscheinlich macht man sich in den betreffenden Kreisen noch immer keine zutreffende Vorstellung von dem ganzen Umfange der antisemitischen Bewegung, obwohl der Ausfall der letzten Reichstagswahlen zum guten Theil dieser Bewegung zu danken ist, die den Zusammenhang zwischen den verschiedenen antifortschrittlichen Gruppen recht eigentlich vermittelt. Ueber das, was sich hier in der Stille vorbereitet, wäre viel zu sagen, im Interesse der ungestörten Arbeit erscheint es aber angemessen, vor der Hand zu schweigen. — Daß das baierische Kriegsministerium seine Lieferungen in Zukunft unter sonst gleichen Bedingungen in erster Reihe den Innungen zuwenden will, ist sehr anerkennenswerth, reicht aber zur Abstellung der beim Verdingungswesen herrschenden Mißstände noch nicht vollständig aus, weil es den Grundsatz des Mindestgebots festhält, statt die Tüchtigkeit der Arbeit zum Maßstabe machen. So lange sich die Innungen zum Unterbieten ihrer Mitbewerbenden genöthigt sehen, wird die Qualität der Leistung schwerlich zunehmen. Gerade darauf aber kommt es an, das Bewußtsein der Handwerksehre zu retten, welches bei dem herrschenden Verdingungssystem schlechterdings nicht gedeihen kann. Ohne diesen sittlichen Faktor aber werden alle Bemühungen, das Handwerk zu heben, vergeblich bleiben.

Der Besuch des Königs der Belgier in Berlin ist, wie mehrseitig gemeldet wird, für diesen Sommer jetzt endgültig aufgegeben. Der Grund dazu liegt in der für den Kaiser, trotz der fortschreitenden Besserung seines Befindens, bestehenden Nothwendigkeit, sich zu schonen, und in dem Wunsche der Aerzte, daß der Kaiser sich, sobald sein Befinden es gestattet, nach Ems begeben möchte. Die „Nat. Ztg.“ glaubt, daß der Besuch des Königs der Belgier nunmehr im Herbste stattfinden werde.

Die Niederlage, welche die Vereinigte Linke bei den österreichischen Reichsrathswahlen erfahren hat, beweist, wie wenig stichhaltig die Meinung derer ist, welche glauben, die Vereinigte Linke habe das gesammte deutsche Element hinter sich. In den Landgemeinden von vier ausschließlich von Deutschen bewohnten Provinzen gab nur ein Drittel der gewählen Wahlmänner ihre Stimmen zu Gunsten der Vereinigten Linken ab. Aber auch in den Städten der deutschen Provinzen hat die Linke bedenklich an Boden verloren; nur etwa $^{3}/_{5}$ der abgegebenen Stimmen kamen hier auf die Deutschliberalen.

Am 11. d. M. tritt in Oesterreich der Abschnitt der Gewerbenovelle in Kraft, welcher die Sonntagsruhe zum Gegenstande hat. Nach den dazu erlassenen Verordnungen hat die Ruhe um 6 Uhr früh Sonntags zu beginnen und volle 24 Stunden zu dauern; sie ist für alle Industrien und Gewerbe obligatorisch, natürlich mit Ausnahmen. Weitere Verordnungen, die gleichzeitig in Kraft treten, betreffen die Arbeitspausen, die Verwendung jugendlicher Hülfsarbeiter und die Nachtarbeit der Frauen. In Deutschland wird man die Erfahrungen die in Oesterreich mit diesen Bestimmungen gemacht werden, aufmerksam verfolgen, da ja auch bei uns auf eine derartige Gesetzgebung hingearbeitet wird.

Der Schweizer Ständerath nahm einen Antrag auf Maßregeln gegen die Schutzzollpolitik fremder Staaten an, lehnte aber einen Antrag ab, wonach der Bundesrath aufgefordert werden sollte, noch in dieser Session über die Thunlichkeit der Kündigung des Handelsvertrags mit Deutschland Bericht zu erstatten.

14

Vetter Paul.

Roman von M. T. v. T.
(Fortsetzung.)

Der Abend verging, wie viele seiner Vorgänger. Nur daß das kleine Fräulein noch öfter wie sonst den Kopf schüttelte und öfters wie sonst über ihre Brille hinweg nach Paul und Melanie sah, und daß Lisbeth der jungen Frau durchaus ein Strickzeug in die Hände zwingen wollte.

„Es sind Strümpfe für Dich, Paul, sie hat sie heute mit so vieler Freude begonnen, und Du freust Dich auch, nicht wahr, Paul?“

Die junge Frau aber lachte.

„Wozu die Komödie? Die Wolle färbt ab und die Nadeln drücken; die Strickmaschine besorgt es schneller und besser als ich. Nicht wahr, Paul?“

Er hielt sie fest, als sie an ihm vorüber wollte, küßte sie auf die Stirn und sagte: „Du hast Recht, Mela, singe lieber.“

Melanie's Tagebuch.

„Es ist eine alte Geschichte, und ist doch ewig neu
Und wem sie just passiret —“

„Ein Anderer hat's nur mir gesagt; aber er verstand sich nicht darauf. Das Menschenherz ist vom härtesten Stoffe gemacht.“

„Es war einmal ein Mann, der hatte eine Frau und liebte sie nicht. Liebte sie ihn? Bei Gott, ich weiß es nicht.“

„Ich denke darüber nach, Tag und Tag, was wohl die Liebe ist, und kann es nicht finden. Höchste der Tugenden, sündlichste der Sünden, wer erklärt mir's?“

„Was ist es für ein Zug, der den Menschen zum Menschen treibt, in höchster Erhöhung, in tiefster Erniedrigung? Der ihn zwingt, sein eigenes Selbst fortzuwerfen und eines Anderen zu werden mit Leib und Seele? Auch mit der Seele, mit der unsterblichen Seele?“

„Habe ich geliebt — liebe ich? Ich glaube nein, ich bin stets ich selbst geblieben.“

„Er war mir ein Bruder, ein Freund, ein Kind. — Das ist das Rechte, ein Kind. Meine arme, vereinsamte Seele klammerte sich mit allen ihren Fasern an das einzige Wesen, das zu ihr gehörte. Niemand in der Welt brauchte mich, als er. Nun soll es anders zwischen uns werden. Es liegt in der Natur der Sache. Die Göttin ist vom Piedestal herabgestiegen, und es zeigt sich, daß sie nichts als ein irdisches Weib ist — ein recht irdisches. Armer Paul!“

„Ich hätte klüger sein müssen; ich war stets die Verständigere von uns Beiden. Ich hätte ihn niemals heirathen dürfen. Wenn ich allein darunter litte, aber auch er — armer Paul!“

„Man nennt mich kalt — vielleicht bin ich es. Die Welt, die so viel Aufhebens von ihren großen Kleinigkeiten macht, kommt mir lächerlich und abgeschmackt vor. Wozu das Gedränge und das Getreibe? Es ist sobald zu Ende. Aber es giebt ein Elend, das mir tief zu Herzen geht — das des ewigen Juden. Wandern, wandern, ruhelos, heimathlos — mit wunden Füßen und keuchender Brust — bergauf, bergab — ohne Zweck und Ziel und müde sein — müde —“

„Ihr Komödianten, Ahasver Euer Urahn!“

„In meinen Adern rollt kein Komödiantenblut, und doch werde ich die Komödiantengewohnheiten nicht los. — Es ruht wie ein Fluch auf mir.“

„Er soll Dein Herr sein! Ich kann mich nicht darin finden — ich kann's nicht! Warum ertrage ich es länger, warum gehe — was denn? Wandern? Jetzt, da ich eine Heimath habe?“

„Habe ich eine?“

„Mein Herz gleicht dem Vogel,
Dem Vogel ohne Nest.
Es flattert auf und nieder
Und setzt sich nirgends fest,
Ist fremd am eignen Heerde —“

„Wie müßte der Mann beschaffen sein, dem ich gehorchen sollte? Als ich ein Kind war, lief ich in den Gewittersturm hinaus, klammerte mich an einen Busch, den der Wind hin und her peitschte und träumte, der Donnergott hielt mich in seinen Armen — der schöne, wilde Vater Donner! Solch' ein Donnergott! Und wenn er mich im Kuß zerschmetterte, ich hätte doch gefühlt, was Leben heißt.“

„Wir elenden Menschen! Die meisten von uns kriechen in die Erde, ohne gelebt zu haben.“

„Wozu diese kümmerlichen Versuche eines hohen allweisen Weltgeistes? Muß er sich nach Art irdischer Meister erst an Unvollkommenem üben, um Vollkommenes zu Stande bringen zu können? Die Uebung dauert lange, viele tausend Jahre schon.“

„Es liegt eine hohe Tragik in diesem Widerspruch des Wesens und der Erscheinung. All' das Kleinzeug, das in dieser Welt herumzappelt, möchte beglücken und beglückt werden, und vermag doch nichts, als elend zu werden, elend zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mehrfach wird neuerdings betont, daß sich die Lage der Franzosen in Tonkin von Tag zu Tag bessere. Das ist aber schon oft dagewesen, um sich ebenso oft als Täuschung zu erweisen. Die Kaiserin von China scheint allerdings einen wiederholten Befehl an die „Schwarzflaggen" erlassen zu haben, das Land endlich zu räumen. Wie aufrichtig es damit aber gemeint ist, läßt sich nicht erkennen, um so weniger, als es mit den Friedensverhandlungen nicht vom Platze geht, obwohl dieselben vor zwei Monaten schon begonnen haben. Uebrigens würde auch der formale Abschluß derselben durchaus nicht die Bedeutung haben, die man derartigen Vorgängen in Europa beizumessen pflegt. Die Chinesen haben vor dem gegebenen Worte an sich nicht die mindeste Achtung; sobald es ihnen rathsam scheint, werden sie mit ihren Versprechungen und Zusagen kurzen Prozeß machen und das alte Treiben in Peking wird von vorn beginnen. Höchst wahrscheinlich sind auch die augenblicklichen Unruhen in Kambodja von chinesischer Seite angestiftet, natürlich ohne daß dies nachgewiesen werden könnte. Wenn nach Analogie früherer Erfahrungen geurtheilt werden darf, so dürften sich die Verhandlungen bis zum Beginn der schlechten Jahreszeit hinziehen. Dann werden die Chinesen vermuthlich die Entdeckung machen, daß sie auf irgend eine beliebige Forderung Frankreichs schlechterdings nicht eingehen können und es wird ein neuer Bruch erfolgen u. s. w.

Trau, schau, wem? Victor Hugo hat für wohlthätige Zwecke keinen Sou hinterlassen. Gegentheilige Angaben waren blos zu Reklamezwecken ausgesprengt.

Die englische Räumung des Sudan hat zur Folge, daß die den Engländern treu gebliebenen Stämme dem Mahdi auf Gnade und Ungnade überliefert worden, was natürlich nicht geeignet ist, das englische Prestige zu heben. Neuerdings sinnt man denn auch englischerseits auf Mittel, wie die Provinz Dongola ohne militärische Machtentfaltung gesichert werden kann. Der englische Vertreter Baring plant, jedem Scheich der Stämme zwischen der Südgrenze und Merawi ein Jahresgehalt von 5000 Pfund auszuwerfen, wofür dieselben sich verbürgen sollen, dem Vordringen des Mahdi Einhalt zu thun. Bezahlen müßte natürlich Egypten, dasselbe Egypten, das nicht einmal die Zinsen für seine Schulden bezahlen kann!

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni 1885.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am heutigen Vormittage zunächst den längeren Besuch Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen nach dessen Rückkehr von den Festlichkeiten in Königsberg, hörte den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher, und erledigte die laufenden Regierungsgeschäfte. Um 2 Uhr Nachmittags waren die Gemahlin des Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, General-Lieutenants à la suite Fürsten Anton Radziwill, nebst Tochter Prinzessin Elisabeth, der erlauchten Braut des Grafen Roman Potocki, deren Vermählung morgen Vormittag 10 Uhr in der hiesigen Sankt Hedwigs-Kirche stattfindet, im Königlichen Palais erschienen und von Sr. Majestät dem Kaiser und demnächst auch von Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Baden in längerer Audienz empfangen worden. Der standesamtliche Akt zur Vermählung beider war bereits Tags zuvor vollzogen worden. — Im Laufe des Nachmittags arbeitete Seine Majestät dann noch längere Zeit mit dem Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski.

— Die Wiederherstellung Sr. Majestät des Kaisers und Königs schreitet, wie der Reichs- und Staats-Anzeiger meldet, in erwünschter Weise fort.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz und Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm trafen mit ihrem militärischen Begleitern heute Vormittag 9½ Uhr aus Königsberg wieder in Berlin ein.

— Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Doktor-Jubiläums wurde Professor Dr. Carl Biedermann in Leipzig durch eine Deputation der philosophischen Facultät, bestehend aus den Professoren Dr. Leskien, Overbeck und Maurenbrecher, begrüßt. Im Saale des Kaufmännischen Vereins fand zu Ehren des Jubilars ein Festmahl statt, bei welchem die Herren Handelskammer-Sekretair Dr. Genfel, Professoren Dr. Windscheid, Dr. Maurenbrecher und Dr. Wenck, Oberbürgermeister Dr. Georgi und Andere sprachen.

— Dem in der Magdeburger Festung gefangenen polnischen Dichter Kraszewski wurde auf Verwendung des sächsischen Königs gestattet, von nun an in Begleitung eines Polizisten außerhalb der Festung Spaziergänge zu machen.

— Die Konferenz für Gefängnißwesen, welche vorgestern in Berlin tagte, hat folgende Thesen angenommen: I. Die große Zahl jugendlicher Verbrecher bedingt es, daß 1. den Eltern das Gewissen für ihre Verantwortlichkeit geweckt wird; 2. die Schule hat die Weckung des Gemüthslebens und die gesunde Ausbildung des Willens mehr ins Auge zu fassen; 3. die Organe der Kirche müssen es als eine Aufgabe bewahrender Liebe, welche ihre immer regere Betheiligung fordert, erkennen, auf eine christliche Jugenderziehung hinzuwirken; 4. Jeder Einsichtige in unserem Volke muß es als eine Pflicht ansehen, die Ungezogenheiten der Jugend zu hindern, durch Belehrung unter dem Volke zu wirken und durch willige Opfer die sittlich Gefährdeten, auch die bereits Gefallenen, retten zu helfen. II. Die allzu häufige Rückfälligkeit jugendlicher Verbrecher lehrt, daß eine kurzzeitige Bestrafung nur in Ausnahmefällen zu bessern vermag. Es ist nothwendig in das Strafgesetzbuch eine Bestimmung aufzunehmen, welche die Unterbringung oftmalig bestrafter jugendlicher Personen in Erziehungs- oder Besserungsanstalten zuläßt, für rückfällige jugendliche Verbrecher aber vorschreibt. Jugendliche Gefangene sind auch während der Untersuchungshaft als erziehungsbedürftig zu behandeln; die Disziplin kann demnach der körperlichen Züchtigung nicht wohl entrathen, der Zwang zu regelmäßiger Arbeit ist unbedingt erforderlich. Es ist in hohem Grade wünschenswerth, daß jugendliche Entlassene auch in der Freiheit fürsorglich überwacht werden.

Neu-Strelitz, 5. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin sind heute aus London zurückgekehrt.

Sigmaringen, 5. Juni. Zur Beisetzung der Leiche des verstorbenen Fürsten Anton sind hier eingetroffen auf Allerhöchsten Befehl die Obersten v. Blomberg vom 26. Infanterie-Regiment, und von der Lochau vom 40. Infanterie-Regiment, deren Chef der Fürst war, fernerer der rumänische Kultusminister Demetrius Sturdza als Vertreter des Ministerums und Baron von der Smissen als Vertreter des Königs von Belgien.

Ausland.

Paris, 5. Juni. Nach lebhafter Debatte, welche zahlreiche Ordnungsrufe veranlaßte, nahm die Kammer mit 322 gegen 153 Stimmen die Kommissionsanträge an und lehnte somit den Antrag ab, das Kabinet Ferry in Anklagezustand zu versetzen.

Der Kronprinz in Königsberg.

Königsberg, 4. Juni.

Der Vorstellung des Regiments „Kronprinz" auf dem Herzogsacker folgte die Besichtigung der Kriegervereine seitens des Kronprinzen. Nachdem Se. Kaiserliche Hoheit die Meldung des Bezirks-Vorsitzenden Herrn General v. Auer entgegengenommen, ritt er, überall mit stürmischem Hurrah empfangen, an die einzelne Vereine mehrfach freundliche Worte richtend, die Front ab. Sodann bestieg er gegen 10 Uhr 45 Min. seine Equipage und fuhr durch die Wilhelms- und Königsstraße nach dem Schlosse. Nachdem hier die Räume des Archivs und die Sammlungen der Alterthmsgesellschaft Prussia in Augenschein genommen worden, erfolgte die Fahrt nach dem großen Exerzierplatz, woselbst die Parade der Garnison etwas nach 12 Uhr ihren Anfang nahm. Beim Herannahen des Kronprinzen nahm der neue kommandirende General das Kommando zum ersten Präsentiren. Die beiden Vorbeimärsche fanden in folgender Formation statt: 1. Infanterie in Zugfront mit angefaßtem Gewehr, Kavallerie in halben Eskadrons im Schritt, Artillerie in Batteriefront im Schritt, Train in Zügen im Schritt; 2. Infanterie in Kompagniefront mit Gewehr über, Kavallerie in Eskadronsfront im Trabe, Artillerie in Batteriefront im Trabe, Train in Kompagniefront im Trabe. Beim Herannahen seines Regiments setzte sich der Kronprinz an die Tete desselben und führte es in eigener Person vorüber. Unmittelbar im Anschluß an die Parade fand im Landeshause die Vorstellung der Mitglieder des Provinziallandtages statt. Demnächst begab sich Se. Kaiserl. Hoheit in das Archiv des Landeshauses, um daselbst eine Urkunde zu unterzeichnen, die Zeugniß ablegt von dem hohen und erfreulichen Besuche des Kronprinzen. Dieselbe wurde auch von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Wilhelm gezeichnet. Bei dieser Gelegenheit machte Herr Oberbürgermeister Selke dem Kronprinzen Mittheilung von der bereits erwähnten Stiftung [6500 Mk.] an das Regiment „Kronprinz", für welche der Kronprinz seinen warmen Dank aussprach. Nachdem dieser feierliche Akt seinen Abschluß gefunden, begaben die höchsten und hohen Herrschaften, sowie die Mitglieder des Landtages sich in das Buffetzimmer, um daselbst ein Frühstück einzunehmen. Um 2 Uhr 45 Min. begab sich der Kronprinz nach der Universität, um dort die Vorstellung der Professoren und Dozenten entgegenzunehmen. Nach feierlicher Begrüßung durch den Prorektor durchschritten die hohen Herrschaften die Reihen der Kouleurstudenten, die vom Portikus bis zum Ende der großen Freitreppe Spalier gebildet hatten. Der Kronprinz erkundigte sich mit lebhaftem Interesse nach dem Namen mehrerer Verbindungen und beglückte Einzelne wiederholt durch leutselige Anrede. Auf die scherzhaft ausgesprochene Frage, ob den heute kein Kolleg gelesen würde, erscholl ein einstimmiges fröhliches „Nein", welches dem hohen Herrn ein stilles Lächeln entlockte. Gegen 3 Uhr 30 Min. war die Vorstellung der Professoren beendet und unter lauten Hoch- und Jubelrufen verabschiedete sich der hohe Besuch, um wie im Programm vorgesehen, die Internationale Ausstellung in Augenschein zu nehmen.

Ueber den Aufenthalt des Kronprinzen in Königsberg wird noch berichtet: Der Kronprinz hat das reiche Programm des gestrigen Tages völlig erledigt und fand noch Zeit, nach dem Kirchhofe zu fahren und einen Lorbeerkranz auf das Grab des Generals v. Gottberg zu legen. In der Universität wurde der Kronprinz vom Senate begrüßt, an dessen Spitze der Prorektor Professor Dr. v. d. Goltz den hohen Herrn als Rektor für die durch den Besuch erwiesene Ehre dankte. Der Kronprinz äußerte sich in seiner Erwiderung u. A. dahin: „Seit meinen eigenen Studienjahren ist mir der Beruf eines akademischen Lehrers immer vor vielen anderen schön und bedeutungsvoll erschienen. Die großen Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben ihre Aufgabe, die studirende Jugend zu guten Bürgern zu bilden, wenigstens nach einer Seite hin erleichtert. Denn wenn Deutschland früher ein geographischer Begriff genannt worden, jetzt hat derselbe seinen nationalen Gehalt gewonnen, und wenn es in den Tagen unserer politischen Vielgestaltigkeit geboten war, den schwindenden vaterländischen Sinn zu wecken und neu zu beleben, so ist heute allen Deutschen, den Alten wie den Jungen, das Bewußtsein der Größe und der Bedeutung des deutschen Reiches in voller Wirklichkeit erstanden. Die Gefahren fremder Art und fremden Wesens, welche das nicht geeinigte Vaterland bedrohen könnten, haben wir, wie mir scheint, für unser, so Gott will, immer mehr erstarkendes Staatswesen nicht zu fürchten. Sicherlich dürfen wir mit berechtigtem Stolze uns dessen rühmen, was unser Volk unter den glorreichen deutschen Fahnen und unter der glorreichen Führung seines Kaisers geleistet, aber sorgen wir zugleich dafür, daß jede Ueberhebung uns fern bleibe, denn solche ist undeutsch, und für ihre Bethätigung in dem Ton und Sinne, den wir bei anderen Nationen oft bitter getadelt, fehlt uns sogar der Ausdruck, den wir erst einer fremden Sprache entnehmen. Ich beglückwünsche Sie, daß es Ihnen vergönnt ist, Ihres schönen Amts in einer Zeit zu walten, wo es eine Freude ist, unter dem starken Schutze von Kaiser und Reich im neugeeinten deutschen Vaterland Geist und deutsche Bildung zu pflegen." Die Abreise des Kronprinzen von Königsberg erfolgte Vormittags 11 Uhr unter den brausenden Zurufen der Bevölkerung.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 5. Juni. (Eine Sitzung des Vereins der gemäßigt Liberalen und Konservativen) findet am Sonnabend, den 13. d. im „Schwarzen Adler" statt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Vorbereitung zu den bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause.

Graudenz, 5. Juni. (Der Frankloff'sche Karawanen-Zirkus), welcher hier — auf seiner Rückreise begriffen — am Mittwoch eine Vorstellung gab, übte so wenig Anziehungskraft aus, daß die angekündigte Nachmittagsvorstellung gar nicht stattfinden konnte und mit der Abend-Einnahme nicht viel mehr als die Futterkosten für die 6 texanischen Wunderochsen herausgekommen sein dürften.

Danzig, 2. Juni. (Handelsverkehr.) Die Zufuhren zum hiesigen Getreidemarkt waren im Monat Mai stärker als gewöhnlich, auch die Auswahl durchschnittlich eine gute, weshalb die Kauflust bei dem Sinken der Preise um 8 - 10 Mk. pro Tonne eine sehr rege war. Es wurden an der Börse im Ganzen gegen 11,000 Tonnen Weizen umgesetzt und der Preis für 125 Pfd. betrug am Anfange des Monats 158 Mk., gegen Ende desselben nur 144 Mk. Der Umsatz an Roggen betrug 2700 Tonnen, und es wurden für 120 Pfd. 136—138 Mk. gezahlt. Trotz dieser niedrigen Preise standen die Notirungen der ausländischen Börsen noch tiefer, so daß nach dem Auslande fast gar keine Verkäufe zu Stande kamen. Das Spiritusgeschäft dagegen war ein äußerst schwaches. Für die beiden hiesigen Fabriken sind eingetroffen 900 Kilo, gegen 2610 im vorigen Monat, während auf dem Markte 65 Kilo zum Preise von 41—43 Mk. pro 100 Liter und 100 pCt. umgesetzt wurden. Es wird auf einen weiteren Preisrückgang gerechnet. (G.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 6. Juni 1885.

— (Entgegnung.) In Nr. 126 der „Th. Ostdeutschen Ztg." vom 3. Juni d. J. heißt es am Schluß des Leitartikels, welcher sich gegen die obligatorischen Innungen richtet, und in welchem die „Schlesische Ztg." citirt und als ein konservatives (?) Blatt bezeichnet wird:

„Auch die Konservativen würden nicht anders sprechen, wenn sie es nicht bequemer fänden, zu Wahlzwecken in dem minder einsichtigen Theil des Handwerkerstandes Hoffnungen zu nähren, an deren Erfüllung sie selbst nicht glauben, denen sie aber schmeicheln, um die Getäuschten zu ihrem Zwecke ausnützen zu können. Es ist hart für die Konservativen, daß es gerade ein konservatives Blatt ist, welches ihnen die handwerkerfreundliche Maske in so schonungsloser Weise herunterreißt."

Wie allgemein bekannt, befinden sich in allen Berufsklassen Männer, die in politischen und sozialen Fragen entgegengesetzter Ansicht sind und in Folge davon sich mit einer oder der anderen politischen Partei verbinden. Und da in den Städten unter den verschiedenen Berufsklassen die Handwerker sich thatsächlich in der Majorität befinden, so erscheint es allgemein verständlich, daß die konservative Partei in ihrer Zusammensetzung eine sehr große Anzahl Männer hat, die dem Handwerkerstande angehören und die darin ihre Wünsche und Hoffnungen zum Ausdruck bringen. Wenn trotzdem die „Th. Ostd. Ztg." solchen Thatsachen gegenüber von „Konservativen" redet, welche den mindereinsichtigen Theil der Handwerker zu Wahlzwecken ausnutzen wollen, und daß da noch gerade zur rechten Zeit ein „konservatives" Blatt kommt, welches den „Konservativen" die Maske herunterreißt, dann kann man beim besten Willen nicht anders, als eine Geistesstörung bei Demjenigen voraussetzen, welcher solchen Unsinn schwatzt.

Der Handwerkerstand im Allgemeinen, in dessen Mitte sich mindestens ebenso viel intelligente Männer befinden, als in allen übrigen Berufsklassen, ganz gleich, ob sie dem Beamtenstande oder dem Stande der Groß- und Kleingrundbesitzer u. s. w. angehören, besitzt in politischen und sozialen Fragen dieselbe Reife, wie jeder andere Stand, und steht nicht auf einer Bildungsstufe, wie die „Th. Ostd. Ztg." sich nicht scheut, es auszusprechen, welche es einer oder der anderen Partei ermöglicht, ihn wie eine Heerde Schafe zu behandeln und bald nach links und bald nach rechts zu dirigiren.

Uebrigens ist es gar nicht das obligatorische Innungsgesetz, das die Handwerker so energisch anstreben, sondern es ist das Erziehungs- und Lehrrecht ihrer Standesgenossen, welchem sie eine gesunde Grundlage geben wollen, und aus welchem die schrankenlose Gewerbefreiheit ein Spekulationsgeschäft der gemeinsten Art gemacht hat: nämlich Knaben armer Eltern unter dem Namen Lehrlinge einseitig abzurichten und sie so auszunutzen, und dann körperlich und geistig verkümmert, unfähig sich als Handwerker, unfähig sich als Tagelöhner zu ernähren, herausstoßen in die Welt zur Landplage für das werkthätige Volk und zur Uebervölkerung der Zucht- und Arbeitshäuser.

Die Handwerker, sie wollen, so wie früher auch jetzt wieder aus jeder Werkstatt eine Fachschule errichten, in welcher nur geprüfte unbescholtene Meister das Recht haben, junge Leute als Lehrlinge zu beschäftigen und während der Lehrzeit zu befähigen — wozu sie dann auch verpflichtet sind, — sich ein menschenwürdiges Dasein zu erringen und in demselben sich lebenslänglich zu behaupten.

All' das Elend, von welchem die menschliche Gesellschaft immer stärker heimgesucht wird, hat zum allergrößten Theil seinen Ursprung in der unvollkommenen und oft genug widernatürlichen Erziehung der einzelnen Menschen zu dem Berufe, mit welchem sie die Reise durchs Leben machen sollen. Wir irren uns daher auf keinen Fall, wenn wir zuversichtlich behaupten, daß der junge Anwuchs des Handwerkerstandes, welcher sein Fach kunstgerecht erlernt und sich dabei Energie und Ausdauer angeeignet hat, sein Fortkommen in der Welt, ebensowohl im Inlande als im Auslande, finden, und mit dem damit zugleich erworbenen Radikalmittel den Hausschwamm der Sozialdemokratie vollständig beseitigen und die Landstraßen, die Arbeits- und Zuchthäuser bis auf ein Minimum entvölkern wird.

— (Konservativer Verein.) Am Dienstag, den 9. Juni, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Schützenhauses eine Generalversammlung des Konservativen Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht: Vortrag des Herrn Garnison-Pfarrer Rühle. Das Mitbringen von Gästen ist erwünscht.

— (An den Feierlichkeiten), welche aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Regiments „Kronprinz" zu Ehren unseres Kronprinzen am 3. und 4. d. Mts. in Königsberg stattfanden, nahm auch der Kommandeur des 8. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, Herr Oberst Behring, Theil. Die Vertretung des Herrn Regiments-Kommandeurs während dessen Abwesenheit war Herrn Oberstlieutenant v. Hagen übertragen.

— (Der russische Vicekonsul Herr von Artzimowitsch) gedenkt dem Vernehmen nach in etwa zwei Wochen sein hiesiges Amt anzutreten.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde der Malergehilfe Otto Wagner aus Rudak wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängniß und die domizillose, bereits mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiterin Wilhelmine Behrendt wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen die Wittwe Rosalie Dadinska und den Arbeiter Rojewski, beide aus Briesen, erkannte der Gerichtshof wegen Diebstahls auf eine Gefängnißstrafe von je 1 Monat. Mit Freisprechung endigten die Anklagen gegen die Wittwe Mathilde Zimetzka aus Mocker wegen Kuppelei und Diebstahls und gegen den Stadtältesten Karl Ludwig Groch aus Kulmsee wegen Meineids.

— (Koppernikus-Verein.) In der Sitzung am Montag, den 8. Juni, hält den Vortrag Herr Hauptmann Hepke: „Frankreich in Tongking".

— (Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins.) (Schluß.) Der Mindestbetrag der einzelnen Gaben war 5 Mk., der Höchstbetrag 40 Mk. Es wurden nur Einwohner oder kleinere Eigenthümer unterstützt, von denen anzunehmen war, daß ihnen aus den dem Verein zu Gebote stehenden verhältnißmäßig geringen Mitteln eine wirksame Hülfe geleistet werden würde. Die Liste der zu Unterstützenden wurde nach den sorgfältigsten Erkundigungen bei dem Königl. Landrathsamte, den Pfarrämtern und Lehrern sowie einigen in den überschwemmten Ortschaften Ansässigen aufgestellt. Die gewöhnliche Thätigkeit des Vereins war wie im Vorjahre organisirt. Für die Armenpflege war jeder der neun Vorstandsdamen ein Pflegebezirk zugewiesen, während die Thätigkeit der vom Verein angestellten Diakoniß Schwester Mathilde Siewert aus dem Mutterhause zu Königsberg sich auf die ganze Stadt nebst den Vorstädten erstreckte. Dieselbe hat 265 Personen, welche sie zusammen 2245 Mal besucht hat, in ihrer Pflege gehabt. Bei der Fürsorge für arme Kranke hat sie sich dabei in engster Verbindung mit den Herren Armenärzten gehalten. Kleinere Unterstützungen wurden auf Anweisung der Bezirksvorsteherinnen oder der Vereins-Diakoniß gegeben, größere (über 10 Mk.) auf Beschluß des Vorstandes. Die aus den Mitteln des Vereins in Geld, Lebensmitteln oder Heizmaterial bewilligten Unterstützungen betrugen zusammen 1255,35 Mk., wozu noch die 192,50 Mk. kommen, die der Vereins-Diakoniß an Geschenken zugegangen waren. Durch

Vermittelung der Diakoniß erhielten 95 Personen in 70 Häusern der Stadt abwechselnd täglich oder mehrmals in der Woche Mittagstisch. Aus den von der Diakoniß gesammelten Vorräthen erhielten 240 Personen resp. Familien Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Lebensmittel und dergleichen. Aus denselben Vorräthen wurden zu Weihnachten 30 Kinder eingekleidet. In einem Falle wurde ein in Raten zurückgezahltes kleines Darlehn gewährt, in geeigneten Fällen die Hülfe der öffentlichen Armenpflege nachgesucht. Bei seiner gesammten Armenpflege ist es dem Verein darauf angekommen, nicht sowohl zu geben, als vielmehr zu helfen. Die Unterstützungen werden daher nur nach sorgfältigster Prüfung der Verhältnisse in der jedesmal am zweckmäßigsten erscheinenden Form und unter genauer Kontrole ihrer zweckmäßigen Verwendung gewählt. Daher sind die Dienste der Gemeinde-Diakoniß, welche ihren Pflegebefohlenen die eingehendste Fürsorge zuwendet, von der größten Wichtigkeit. Der Vorstand hält daher die durch die Anstellung der Diakoniß verursachten Jahreskosten von 730 Mark für höchst zweckmäßig verwendet. Doch verbleiben ihm dann nach dem für das Jahr 1885 aufgestellten Etat zur Unterstützung der Armen nur 1100 Mk., worunter 400 Mark, die aus dem aufgesammelten Reservefonds von 950 Mark genommen werden sollen. Der Verein wird daher in kurzer Zeit seine Thätigkeit mit der er doch in unbestreitbar segensreicher Weise dem öffentlichen Wohle dient, bedeutend einschränken müssen, wenn ihm nicht eine lebhaftere Unterstützung zu Theil wird. Leider wird seine Thätigkeit von einem großen Theile des Publikums nicht nur nicht unterstützt, sondern in hohem Grade erschwert durch planloses Verabreichen von Gaben an Bettler, was bei den Empfängern die Begehrlichkeit und Trägheit und andere Laster fördert, jede Mahnung, nach Kräften für sich selbst zu sorgen erstickt und so das Elend und die Zahl der Bedürftigen vermehrt. Wenn solche Gaben dem Verein zufließen würden, so würde die Summe, welche ihm jetzt für eine wirklich Nutzen schaffende Armenpflege zu Gebote steht, leicht vervielfältigt werden.

— (Submissions-Termin.) Zur Vergebung von Arbeiten bei den diesjährigen Kommunikationswegebauten im Bezirk der Oberförsterei Schirpitz stand am 1. Juni Termin an. An der Submission betheiligten sich 5 Unternehmer und zwar die Herren Kampmann-Thorn, Nütz-Thorn, Mądrzejewski-Brzoza, Sopart-Thorn und Müller-Podgorz.

Gebote über dem Anschlage gaben ab:

Loos:	I.	II.	III.	IV.
Kampmann-Thorn . . .	40	7	20	14 pCt.
Nütz-Thorn	60	9	24	20 pCt.

Gebote unter dem Anschlage gaben ab:

Loos:	I.	II.	III.	IV.
Mądrzejewski-Brzoza . . .	—	3	—	6 pCt.
Sopart-Thorn	—	2	2	2 pCt.
Müller-Podgorz	—	4	4	4 pCt.

Der Zuschlag ist noch nicht ertheilt.

— (Eine polnische Volksversammlung) hat Herr Redakteur Danielewski-Thorn zum 12. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, nach dem Saale des „Museum" einberufen. Zweck derselben ist die Wahl eines Komitee's, welches aus Anlaß der St. Methodius-Feier in Welehrad eine ähnliche Feier für Thorn veranstalten soll.

— (Bücher-Lesezirkel.) In der Generalversammlung am 4. d. Mts. wurde die Auswahl der Bücher pro 1885/86 getroffen. Es wurden die besten jüngst erschienenen wissenschaftlichen und belletristischen Werke ausgewählt. Ein Verzeichniß dieser vom 27. d. Mts. an koursirenden Bücher wird den Mitgliedern zugestellt werden. Das Wechseln der Bücher soll vom nächsten Vereinsjahre an alle 14 Tage am Sonnabend geschehen. Durch diesen Beschluß konnte zugleich die Zahl der wirklichen Mitglieder von 24 auf 26 erhöht werden. Augenblicklich ist eine Stelle noch frei. Für diejenigen, welche sich zum Beitritt melden, nachdem die Zahl 26 erreicht worden ist, besteht die Einrichtung, daß sie auf die Expektantenliste gesetzt werden und daß sie gegen einen halbjährlichen Beitrag von 2 Mk. anstatt 3 Mk. die Bibliothek benutzen dürfen. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Professor Feyerabendt, Kaufmann Wolff, Lehrer v. Jakubowski, Photograph Jakobi und Lehrer Sieg.

— (Postalisches.) Vom 6. d. Mts. ab erhält die Bromberger- und Fischerei-Vorstadt noch eine Postverbindung insofern, als die für diese Stadttheile mit den Nachmittags-Posten bei dem Postamte I. eingehenden gewöhnlichen und Einschreibe-Briefe, sowie Zeitungen um 6,45 Uhr Nachm. dem Postamte III. in der Bromberger-Vorstadt zugesandt werden.

— (Konzerte.) Die Infanterie-Kapelle konzertirte gestern unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Friedemann im „Viktoriagarten". Die zahlreichen Besucher lohnten die einzelnen Musikpiecen mit wohlverdientem Beifall. — Auch der Besuch des Konzerts, welches das Trompeterkorps des Ulanen-Regts. gestern im Schützenhausgarten gab, war ein guter. Die Konzerte des Trompeterkorps finden unter dem musikliebenden Publikum immer mehr Anklang. Diese Wahrnehmung konnte man wieder bei dem gestrigen Konzerte machen. Die Zuhörer applaudirten so lebhaft, daß Herr Stabstrompeter Kackschies wiederholt einige Einlagen zugeben mußte. Ganz besonderen Beifall fanden die Solovorträge des Herrn Stabstrompeter Kackschies auf dem Cornet à Piston, welche sich durch Präzision, Wohlklang und Tonschmelz auszeichneten.

— (Vergnügungs-Anzeiger für Sonntag.) Im „Viktoriagarten" konzertirt die Infanterie-Kapelle, im „Ziegelei-Park" das Trompeterkorps des Ulanen-Regiments. — Außerdem findet im Schützenhausgarten ein Vokal- und Instrumental-Konzert von der Gesangsabtheilung des hiesigen Turnvereins unter Mitwirkung der Kapelle des Artillerie-Regiments statt, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

— (Lustfahrten.) Morgen, Sonntag, wird der John und Huhn'sche Dampfer „Drewenz" bei günstiger Witterung einstündliche Spazierfahrten nach Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe und Ziegelei unternehmen. Letzte Rückfahrt 9 Uhr Abends.

Warschau, 4. Juni. (Die Meininger Hofschauspieler-Gesellschaft), welche seit einigen Wochen hier im großen Theater gastirt und deren Spielzeit in der kommenden Woche zu Ende geht, hat stets ausverkaufte Häuser und demzufolge brillante Geschäfte gemacht. Trotz der geringen Sympathien, welche die Deutschen bei den Polen finden, zollte man den Aufführungen doch ungetheilten Beifall. Die täglichen Brutto-Einnahmen mit durchschnittlich 2500 Rs. angenommen, rechnet man abzüglich 400 Rs. Miethe incl. Beleuchtung pro Abend, sowie 100 Rs. andere Spesen — der Gesellschaft einen Netto-Gewinn von 2000 Rs. pro Abend nach, — ein Beweis, daß sich in Warschau, wo deutsche Theater nie recht emporkommen wollten, unter guter Leitung auch gute Erfolge erzielen lassen.

Mannigfaltiges.

Eisenach. (Berichtigung.) Die durch verschiedene Zeitungen gehende Nachricht, daß Staatssekretär Dr. von Stephan das in unserem Oberlande bei Vacha gelegene Gut Busengraben angekauft, ist, wie dem „H. C." geschrieben wird, unbegründet. Der Käufer ist ein württembergischer Offizier aus Ulm; Dr. Stephan soll geneigt gewesen sein, dieses landschaftlich prächtig gelegene Gut zu erwerben, doch ist er später davon zurückgekommen.

Bayreuth, 29. Mai. (Der Bismarck-Attentäter Böttcher-Geselle Kullmann), der im hiesigen Zuchthause sitzt, hat neuerdings am Straforte großen Krawall gemacht, und wird in Folge dessen am 6. Juni vor der hiesigen Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung, falscher Anschuldigung, Amtsehrenbeleidigung und Sachbeschädigung verhandelt. Die Verhandlung verspricht in psychologischer Hinsicht sehr interessant zu werden, da die Vermuthung naheliegt, Kullmann sei geistesgestört.

Bern. (Der letzte Soldat von der großen Armeee Napoleons) ist in Coeuve (Berner Jura) gestorben. Es ist der im Jahre 1790 geborene Chavanne.

Paris. („Das Fest der Narren".) Der „Gaulois": schreibt „Victor Hugo geht aus, wie sein bewundertes „Notre-Dame de Paris" anfängt: mit einem Feste der Narren." Und als wollte der Intransigeant davon einen schlagenden Beweis liefern, schließt er seinen Nachruf so: „Und nunmehr darf man sagen, daß das Jahrhundert zu Ende ist. Victor Hugo nimmt es mit sich ins Grab; er nimmt die Kunst mit (il emporte l'art!); die ganze Bahn ist durchlaufen und am Ziel steigt sein Werk empor — ein unübersteigbarer Berg: Nec plus ultra. Mit diesem Tode schließt ein Weltjahr ab. Fortan giebt es nur noch Denker, die auf die Kunst verzichten, die er erschöpft hat, und die sich in die Wissenschaft flüchten und mit ihr ein neues Weltjahr eröffnen." Wie „sublim"!

Kleine Mittheilungen.

(Ein patriotischer Statistiker) hat herausgerechnet, daß die vier bedeutensten Männer Deutschlands gegenwärtig zusammen genau 333 Jahre zählen. Und zwar ist (dem Alter nach aufgeführt) Leopold v. Ranke 90 Jahre, unser Kaiser 88 Jahre, Graf Moltke der mit dem Jahrhundert schreitet, 85 und als „Jüngster" dieser illustren Gesellschaft Fürst Bismarck 70 Jahre alt. Macht zusammen 333.

(Ungalante Zahlen.) Einige recht ungalante Zahlen veröffentlicht der Pariser „Gil Blas": Das Alter von einigen bekannten Damen. Wir entnehmen dem Register Folgendes: Madame Adam (Juliette Lambert) ist 49 Jahre alt; Sarah Bernhardt 41; Pauline Lucca 45; Helene Modjeska 41; Christine Nilsson 42; Adelina Patti 42. Die großen Künstlerinnen sind also alle aus dem Schwabenalter heraus und doch halten ihre Verehrer sie für — ewig jung.

(Alle guten Dinge sind drei,) dachte ein niedliches Dienstmädchen in Berlin und schaffte sich drei Bräutigams an: einen Schneider, einen Polizisten und einen Soldaten. Mit bewunderungswürdiger Klugheit wußte es für Jeden einen Abend bereit zu halten und sich niemals zu verschnappen. So flossen drei Liebesromane ungestört durch ihr keusches Herz dahin. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten." Eines Abends trafen alle drei in der Küche zusammen. — Gruppe, Gezeter. — „Die Madame kommt!" rief die Vestalin. Jeder der drei schlüpft durch eine andere Thür. Madame kommt und öffnet das Schneider-Kabinet. „Was? ein Mensch hier versteckt! Ich werde Polizei kommen lassen!" — „Drüben, Madame," sagt der höfliche Schneider, „hat Ihre Köchin schon für Polizei gesorgt." — Der Polizist tritt vor. — „Schrecklich!" ruft Madame außer sich, „ich schicke zur Wache!" — „Auch für Militär ist gesorgt," meinte der Polizist mit einer Verbeugung. — Der Soldat erscheint, Madame fällt in Ohnmacht und die drei erreichen die Hausthüre.

(Tigerjagd.) Ein Engländer, der lange in Indien geweilt und dort der Tigerjagd obgelegen, wurde gefragt, ob das richtige Waidmannslust sei. „Es ist ein ganz angenehmer Sport", erwiderte dieser, „so lange als Sie den Tiger jagen, jagt er aber Sie, so hat es seine Schattenseiten."

(Ein alter Sonderling) in Amerika hat neulich in seinem Testament zar Unterdrückung der Gewohnheit, beim Essen statt der Gabel das Messer zu gebrauchen, eine bedeutende Summe ausgesetzt. Der alte Herr pflegte Jeden, den er irgendwie mit dem Messer essen sah, einen Verweis zu geben.

(Einen komischen Vorfall), der sich während des Besuchs des Emirs von Afghanistan in Rawul-Pindi ereignete, erzählen die „Times". Unter den Geschenken für den Sohn des Emirs befand sich ein mechanischer Vogel, welcher, als er aufgezogen wurde, nicht singen wollte. In dem Drange anderer Geschäfte wurde seiner vergessen, aber mitten in der Rede des Emirs, womit dieser seine Ergebenheit für die Engländer betheuerte, fing plötzlich der Vogel, welcher sich mittlerweise von den Folgen des übermäßigen Aufziehens erholt hatte, laut und schnurrend seinen Gesang an und Abdurrahman's Erklärung seiner Treue wurde von dem nachgemachten Kanarienvogel accompagnirt, der nicht zum Stillschweigen gebracht werden konnte, bis er sein Repertoire abgepfiffen hatte.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. Juni.

	5 6 /85.	6. 6./85.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	206—90	206
Warschau 8 Tage	206—40	205—25
Russ. 5 % Anleihe von 1877 . .	97—80	97—50
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—30	63—20
Poln. Liquidationspfandbriefe . .	57—90	57—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten	164—30	164—20
Weizen gelber: Juni-Juli	168—75	170
Septb.-Oktober	175	176
von Newyork loko	101—50	101—50
Roggen: loko	144	144
Juni-Juli	142—70	143—20
Juli-August	145—50	146
Septb.-Oktober	150—25	150—75
Rüböl: Juni	48—50	48—50
Septb.-Oktober	49—50	49—70
Spiritus: loko	42—70	42—70
Inni-Juli	42—80	42—90
August-Septb.	44—80	44—70
Septb.-Oktober	45—30	45—20

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt.

Königsberg, 5. Juni. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 43,00 M. Br., 42,75 M Gd., 42,75 M. pro Juni 43,25 M. Br., 42,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 44,00 M. Br., 43,50 M. Gd., —,— M. bez., pro August 45,00 M. Br, 44,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September 45,50 M. Br., 45,00 M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Juni 1,10 m.

(Braunschweiger 20 Thlr.-Loose.) Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Koursverlust von ca. 30 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.



Gestern Abend 10½ Uhr entschlief sanft meine heißgeliebte Frau, unsere unvergeßliche Mutter

Marie

im Alter von 39 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen

Mocker, den 6. Juni 1885.

C. Becker nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Auktion.

Mittwoch den 10. d. Mts., von 9 Uhr ab werde ich auf dem Bahnhofe, in der Wohnung der verwittw. Frau Bahnmeister Schubert diverse Möbeln, Betten, Kleider 2c., Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

G. A. Becker,

Thorn Postamt III

empfiehlt sich zur Ausführung von

Bohrungen, Brunnen, Pumpen-, Fontainen- und Wasserleitungs-Anlagen,

besonders

garantirt dauerhaften

Abyssiniern

bis 100 und mehr Meter Tiefe.

Spezialität:

Einrichtung zur Verhütung des Aufhängens massiver Brunnen beim Senken u. zur Vorbeugung von Unglücksfällen.

Ausnutzung der neuesten Erfahrungen und Erfindungen.

Eigene Erfindungen:

1. Bohrer zum schnellen Durchdringen von festem, blauen Thon.
2. Fontainen, in deren Abwasserbassin Seejungfern-, Delphine- und Walfisch-Figuren wasserspeiend selbstthätig vom Fontainenwasser getrieben periodisch auf- und untertauchen.
3. Apparat zum Schnellsenken massiver Brunnen:
   a. unter Wasser,
   b. durch Schwemmsand,
   c. zum schnellen Reinigen alter Brunnen.

Chem. Wäsche, Garderoben-Reinigung, Färberei, **Leihbibliothek.**

Emilie Kresse, Mauerstr. 463, nahe der Passage.

Kgl. Preuss. approb.

Zahn-Arzt Klemich

aus Bromberg

ist in **Thorn, Hotel Sanssouci**, sonntäglich von 8—6 Uhr zu konsultiren.

Schmerzlose Operationen mit Lachgas.

Bade-Anstalt Grützmühlenteich.

Meine ganz neu renovirte Bade-Anstalt steht dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

Preise:

Bassin ohne Wäsche à Person . . 15 Pf.
" " " für Schüler à Person . . . . . . 10 "
Zelle " " à Person . . . . 20 "

Abonnements:

Für die Saison ohne Wäsche à Person . . . . 6 Mark
Für die Saison ohne Wäsche für Schüler à Person . . . 4 "

Dutzend-Billets:

Für Zelle . . . . 2 Mk.
" Bassin . . . . 1,50 "

Abonnements u. Dutzend-Billets sind in der **Zigarren-Handlung** des Herrn **F. Reinert**, Gerechtestr. Nr. 110 und in der Bade-Anstalt zu haben. Auch stehen mehrere neue **Gondeln** zur gefl. Benutzung.

Achtungsvoll

F. Szymanski.

Königl. belg. approb.

Zahn-Arzt Grün,

Butterstraße 144.

Künstliche Gebisse.

Schmerzlose Zahnoperationen.

Spez. Gold-Füllungen.

Schützenhaus-Garten.

Sonntag den 7. Juni 1885, 7½ Uhr:

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert

gegeben von der

Gesangs-Abtheilung des hiesigen Turnvereins

unter Leitung ihres Dirigenten, Rektor **Spill**, und der **gesammten Kapelle des hiesigen Artillerie-Regiments Nr. 11.**

Entree an der Kasse à Person 50 Pf. — Kinder 10 Pf.

Familien-Billets für 3 Personen à 1,00 Mk. sind von Sonnabend früh bis Sonntag Nachmittags 6 Uhr bei Herrn **Wilh. Schulz**, Cigarrenhandlung, Breitestraße zu haben.

Programm.

I. Theil: Instrumental-Musik.

1. „Gruß in die Ferne!" Marsch — Döring.
2. Ouverture z. O. „Die weiße Dame" — Boildieu.
3. „Sanssouci-Gavotte" — Czibulka.
4. „Künstler-Leben" Walzer — Strauß.

II. Theil: Gesang.

5. „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder" — Dürner.
6. „Das treue, deutsche Herz" — Jul. Otto.
7. „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" — Konradin Kreutzer.
8. „Der Mai ist gekommen" (mit Musikbegleitung) — Kuntze.

III. Theil: Instrumental-Musik.

9. Fest-Ouverture über den Choral „Nun danket alle Gott", und das „Preußenlied" — Fischer.
10. Adagio aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag — Haydn.

IV. Theil: Gesang.

11. „Liebeslied der Wandernden" — Langer.
12. „Rillus, Rallus" (Text a. d. „Rattenfänger von Hameln") — Handwerg. Julius Wolf.
13. „Behüt' Dich Gott" (Text a. d. „Trompeter von Säckingen") — Victor E. Neßler.
14. „Bröllops"-(Hochzeits-)Marsch — Sudermann

V. Theil: Instrumental-Musik.

15. 6. Marsch-Potpourri — Beck.
16. Fantasie a. d. Op. „Tannhäuser" — Wagner.

VI. Theil: Gesang.

17. „Mein Herz thu' Dich auf" — Lange.
18. „Schön Rothtraut" — Veit.
19. „Still ist die Nacht" — Otto.
20. Soldaten-Chor aus „Faust" (mit Musikbegleitung) — Gounod.

Instrumental-Musik.

21. „Zigeunertanz" — Nehl.
22. **Torgauer Armee-Marsch** (im alten Style) komponirt von weil. König Friedrich dem Großen.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel

jeder Art empfiehlt

Elegante Ballschuhe!

J. Witkowski,

Schuhmachermeister,

Culmerstrasse Nr. 319.

Reitstiefeln!

Bestellungen werden geschmackvoll und dauerhaft ausgeführt.

Die Vaterländische Feuer- und Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agenturen für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Culmsee, im Juni 1885.

Waldemar Rott.

Schlosserwerkstatt.

Hiermit mache ich den geehrten Bewohnern der Stadt Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hierorts **Bäckerstraße Nr. 249** im Hause des Schornsteinfegermeisters Herrn **Fuchs** eine **Schlosserwerkstatt** eröffnet habe, und bitte um gütiges Vertrauen und Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Leopold Labes junior,

Schlossermeister.

Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

A. J. Radczewski, Uhrmacher

Nr. 13 Brückenstraße Nr. 13

empfiehlt

goldene Herren- und Damenuhren | Spezialität:
silberne Anker- und Cylinderuhren | Remontoirs

Regulateure, Fabrikat: G. Becker in Freiburg i. Schl., **Schwarzwalder Wanduhren, Wecker 2c.**, sowie **Uhrketten** in Silber, Doublee, echt Talmi, Nickel und Stahl 2c. in großer Auswahl.

Reparaturen an Uhren und Musikwerken werden sorgfältig unter Garantie ausgeführt. Preise billigst. **A. J. Radczewski**, Uhrmacher, Brückenstraße 13.

Werkstatt für Bauglaserei, Glasätzerei,

mattgeschliffenes Glas, eingeschliffene Ornamente und Figuren in vielen Schattirungen zu Entreethüren, **antike Bleifenster** aus **Butzen** und **Kathedralglas** sämmtlicher Farben, passend für Schlafzimmer und **Fenster-Vorsätze**, **Firmaschilder** und **Transparente** mit Schrift für Restaurants aus Farbenglas, bei

Emil Hell, Glasermeister,

Seglerstraße 138.

Die noch sehr gute

Holzeinrichtung

der Löwen-Apotheke zu Inowrazlaw — auch für ein Droguengeschäft passend — ist umzugshalber sehr billig zu verkaufen.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei

K. Smieszek, Dentist.

Eisschränke,

sehr bewährte Konstruktion, empfiehlt zu Fabrikpreisen **J. Wardacki-Thorn.**

Ein ganz verdeckter

Wagen

auf Federn, sich vorzüglich **für Milcherei eignend**, hat billig zu verkaufen

J. Rose, Mocker.



Metall- und Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. **R. Przybill**, Schülerstr. 413.

1000 M. Gehalt! Thätige Agenten f. Caffee a. Private in jeder Stadt und Ortschaft suchen **Emil Schmidt & Co, Hamburg.**

Schönsee und Umgegend

die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als

Hebeamme

niedergelassen habe und stets bestrebt sein werde, meine Pflicht treu und gewissenhaft zu erfüllen.

Meine Wohnung befindet sich bei Sattlermeister Herrn **Segarski, Thorner Straße.**

Schönsee, den 3. Juni 1885.

Henriette Gust, vereid. Hebeamme.

Handwerker-Verein.

Montag, den 8. Juni

Concert

im Garten des Herrn **Schumann** (Hildebrandt).

Anfang 8 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert Dienstag, den 9. Juni statt.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Heute Sonntag den 7. Juni 1885:

Großes

Militär-Concert

gegeben vom Trompeter-Korps des 1. Pomm. Ulanen-Regiments Nr. 4.

Anfang 4½ Uhr. Entree 25 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

Th. Kackschies, Stabstrompeter.

Viktoria-Garten.

Sonntag den 7. Juni 1885.

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Infant.-Regts. Nr. 61.

Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister.



Sonntag den 7. d. M., bei schöner Witterung, von 3 Uhr Nachmittags ab: 1stündliche

Spazierfahrten

mit dem Dampfer **Drewenz** nach

Schlüsselmühle, Wiese's Kämpe und Ziegelei.

Letzte Rückfahrt 9 Uhr Abends.

John & Huhn.

Kissner's Restaurant.

Täglich

Concert u. Gesangs-Vorträge.

Anfang 7 Uhr Abends.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.